

Sarstedter Industriegeschichte: Die Firma HEYLO in der Wenderter Straße

In der Wenderter Straße befand sich von 1958 bis 1983 rechts vom Dammacker Hof die Firma HY-LO, später umbenannt in HEYLO. Als zeitweise zweitgrößter Industriebetrieb neben den Vosswerken war HEYLO Arbeitgeber für viele Menschen aus Sarstedt und umliegenden Orten. Die HEYLO-Produktpalette umfasste Lüftungs-, Klima- und Heizgeräte für gewerbliche Anwendungen.

Am 08. Januar 1955 wurde der Grundstein für die spätere HEYLO GmbH gelegt: Werner Wittleder gründete das Unternehmen in Hannover als „HY-LO GmbH & Co“. Bis zum Jahr 1958 kaufte die HY-LO ihre Produkte grundsätzlich von Zulieferfirmen ein. Während im Gründungsjahr die ersten Ölheizgeräte aus den USA nach Deutschland importiert wurden, kamen in den Folgejahren deutsche Unternehmen für die Herstellung der Ölheizger „HY-LO Therm 30“ in die engere Wahl. Zu nennen sind hier Orenstein & Koppel (O&K), die Wärmetechnische Gesellschaft Frankfurt (WGF) und die Firma Borchard & Schuck aus Hildesheim. Während es bei den Produkten von O&K und WGF Funktions- und Materialprobleme gab, waren die von Borchard & Schuck hergestellten Geräte qualitativ in Ordnung. Da sie aber aus einem eher handwerklichen Betrieb stammten, ließen die äußere Form sowie die Verarbeitung sehr zu wünschen übrig.

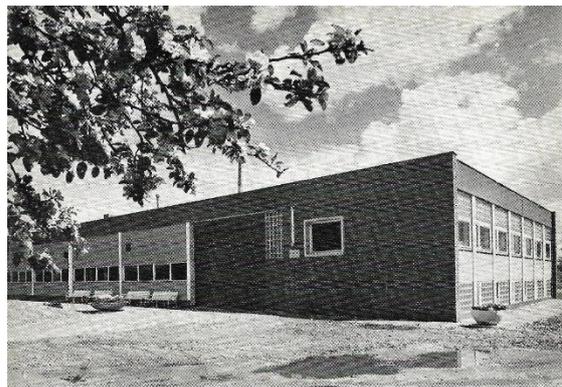
Für die Therm 30-Serie hatte sich ein sehr guter Markt entwickelt. Deshalb war es zwingend erforderlich, endlich ein vernünftiges, technisch durchdachtes und sauber produziertes Gerät anzubieten. Da die Räumlichkeiten der Firma Borchard & Schuck in Hildesheim begrenzt waren, suchte man deshalb nach Möglichkeiten, die Geräte in eigener Regie herzustellen. Nach einigen in diesem Sinn geführten Gesprächen beschloss die Geschäftsleitung speziell für dieses Gerät eine eigene Fertigung aufzuziehen. Am 08.11.1958 wurde dann die „Klimatechnik GmbH“ in Sarstedt gegründet. Betriebsräume wurden angemietet und mit primitivsten Mitteln die ersten Therm 30-Geräte für HY-LO produziert.

Mit 8.000 DM war der Umsatz in den ersten 8 Wochen noch bescheiden. Wenn man bedenkt, dass die Klimatechnik damals höchstens über eine Handbohrmaschine und diverse kleine Leihmaschinen verfügte, bedurfte es schon einer außergewöhnlichen Anstrengung, diesen Umsatz überhaupt zu erzielen. Bereits 1959 brachte es die Klimatechnik auf ein Umsatzvolumen von 322.000 DM. In Anbetracht der Tatsache, dass die Betriebs- und Geschäftsausstattung in diesem Jahr einen Wert von rund 15.000 DM hatte, wird es verständlich, welche technischen Schwierigkeiten überwunden werden mussten, um ein Produkt in marktgerechter Form abliefern zu können. Zum „Therm 30“ kamen dann weitere Produkte trag- und fahrbare Ölheizger, Wand-, Decken- und Großraum-Luftheizger, Heizkessel für Warmwasserbereitung, Klimaheizgeräte und Papierverbrenner mit Kaminanschluss hinzu. Ehemalige Betriebsangehörige werden sich an Produktbezeichnungen der D-, K-, W-, U- und C-Geräte sicher noch erinnern.



Um in der Wenderter Straße ein Areal für Produktion und Vertrieb zu bekommen, erwarb HY-LO im Jahr 1959 das Grundstück nördlich des ehemaligen Werks 2 der Sarstedter Dachsteinfabrik von dem Eisenbahnbau-Unternehmer Karl Plinke. Bis 1960 war der Sitz der HY-LO als Vertriebsgesellschaft in Hannover. Im Jahr 1961 erfolgte dann der Umzug nach Sarstedt. Im oberen Bereich des Luftbilds von 1959 sieht man die von Karl Plinke erworbene Fläche.

1961 war der Baubeginn der ersten Fertigungshalle für die Klimatechnik auf dem Plinke-Gelände, die 1962 fertiggestellt wurde und für die Produktion einsatzbereit war. 1964 wurde die zweite Fertigungshalle erstellt, die unmittelbar an die erste anschloss. Es war ein modernes Fabrikgebäude mit Bürokopfbau und einer Fläche von 3.100 m² entstanden, dass mit modernen Blechverarbeitungs- und Oberflächenbehandlungsanlagen ausgestattet war. Aus der anfangs handwerklichen Fertigung entwickelte sich über eine Kleinserienproduktion schließlich eine echte Serienproduktion. Die Betriebsausstattung wurde fortlaufend verbessert und nach einer 12 t-Pressen wurde später eine 160 t-Pressen beschafft. Der Produktionsausstoß wurde signifikant erhöht und die Geräte wurden technisch verfeinert und immer wieder den Markterfordernissen angepasst. Die Arbeitnehmerzahl stieg bis Ende der 1960er Jahre auf 100. Das nebenstehende Bild zeigt eine Werbeanzeige aus dem Jahr 1962. In diesem Jahr erfolgte die Umbenennung von HY-LO in HEYLO.



HY-LO Wärme ist heute ein Begriff für bequemes, wirtschaftliches Heizen. In Sarstedt stehen die Produktionsstätten für HY-LO-Heizgeräte, und von hier aus treten sie Tag für Tag ihre Reise an... bis weit in den Europäischen Wirtschaftsraum.

Das HY-LO-Programm reicht von transportablen Ölheizern bis zu Großraum-Heizautomaten. Es sind moderne Wärmespender – mit Gas- oder Ölbrenner – für Industrie, Gewerbe, Handel, Landwirtschaft und für den privaten Bereich.

Für alle „HY-LO“'s gilt – das sagt schon der Name – HY (high): hohe Leistung... LO (low): niedrige Kosten. So ist dieser Begriff nicht nur Firmenzeichen und Marke, sondern zugleich Verpflichtung für uns, immer nur das Beste zu leisten!



HY-LO GMBH · SARSTEDT · Wenderterstr. 12 · Ruf (05066) 2571



Neben dem Geräte-Vertriebsprogramm richtete HEYLO einen Anlagen-Vertrieb ein. Um den Anlagenbau bedienen zu können, musste die Klimatechnik ein Blechkanalwerk aufbauen. Durch die Neuentwicklung von Warmluft-erzeugern für die Hallenheizung (U-Geräte) konnte HEYLO seine Marktposition weiter ausbauen und festigen. Im Luftbild von 1967 sieht man neben den

beiden Fertigungshallen eine schräg dahinter stehende Halle für die Fertigwarenbestände sowie den Baubeginn eines neuen Verwaltungsgebäudes.

1969 war für die Klimatechnik ein erfolgreiches Jahr mit einem hohen Produktionsausstoß, der mit dem stetigen Wachsen des Hauptabnehmers HEYLO einherging. Die folgenden Bilder aus diesem Jahr zeigen Warmluftherzeuger für die Hallenheizung der U-Serie auf dem HEYLO-Stand der Hannover-Messe und Baustellenheizer „D 40“ in der Fertigungshalle der Klimatechnik.



In den frühen 1970er Jahren war die Klimatechnik zeitweise nicht in der Lage, die geforderten Produktionsausstöße zu leisten, so dass ein Teil der Geräte bei den Vosswerken gebaut wurde. Der wirtschaftliche Erfolg der HEYLO erhielt durch die Ölkrise im Jahr 1973 einen empfindlichen Dämpfer. Es kam zu massenhaften Stornierungen von Aufträgen bei ölbetriebenen Geräten. Für die Bau-Trocknung und –Beheizung wurden damals hauptsächlich Geräte mit Ölfuehrung eingesetzt, während flüssiggas- und elektrobetriebene Ausführungen Nischenprodukte waren. Die Auftraggeber fürchteten offenbar eine länger andauernde Öl-Knappheit und stellten die Beschaffung erst einmal zurück. Die HEYLO hat sich davon nie wieder richtig erholt. 1975 wurde die Klimatechnik in die HEYLO integriert. Sinkende Umsätze und steigende Kosten führten zur Konkursöffnung am 28. April 1977.

Der Konkursverwalter Kretschmar übernahm die Firma, führte sie 3 Jahre lang weiter und verkaufte sie danach an Dr. Renner aus München. Die Fertigung wurde nach Ulm verlegt und der Vertrieb blieb in Sarstedt. Im Februar 1983 erfolgte die Umfirmierung der „HEYLO GmbH & Co. KG, Ulm, NL Sarstedt“ in „HGT Heizgerätetechnik GmbH & Co. Sarstedt“. Nachdem im Februar 1983 eine planmäßige Verlagerung teurer und in Sarstedt produktionsnotwendiger Maschinen nach Ulm herbeigeführt wurde, kam es am 19. Oktober 1983 zum Konkurs der HGT. Konkursverwalter war erneut Herr Kretschmar. Die Konkursversteigerung des HGT-Inventars am 25. Februar 1985, über die auch die Bild-Zeitung berichtete, war in Sarstedt der Tragödie letzter Teil.

Nach einem Jahr Produktion in Ulm übernahm die Bremer Vulkan die „HEYLO GmbH & Co. KG, Ulm“ und gründete am 31.07.1984 die „Bremer Vulkan Energietechnik GmbH“. Aus dieser ging im Jahr 2006 die „HEYLO Energietechnik GmbH“ in Achim hervor. Geschäftsführer war Dr. Thomas Wittleder, der Sohn des einstigen HY-LO-Gründers Werner Wittleder. Neben der „HEYLO Energietechnik GmbH“, die 2017 gelöscht wurde, gründete Dr. Thomas Wittleder 2010 die „HEYLO GmbH“ in Achim, deren Geschäftsführer er noch immer ist. Die Firma stellt mit dem bekannten HEYLO-Logo Produkte für Bau-beheizung, Bautrocknung, Ventilation, Bau- und Virenluftreiniger, Feuchtigkeitsmesstechnik und Desinfektion her.

Der Bezug zu Sarstedt ist aber nicht verlorengegangen: Die Firma „AKL Sarstedt Mietheizung und Bautrocknung“ in der Käthe-Paulus-Str. 4 hat HEYLO-Produkte in ihrem Verkaufsprogramm.

Wohnungsnot in den 1950er Jahren

Die „Kirchenhäuser“ in der Kleistraße/Weichsstraße

Von Werner Vahlbruch

Die Weichsstraße war noch ein unbefestigter Feldweg, auch die Kleistraße zeigte sich noch mehr oder weniger mit Kopfsteinpflaster, als auf den verpachteten Gartenparzellen der St. Nicolai-Kirchengemeinde in den 1950er Jahren an der Ecke Kleistraße/Weichsstraße moderne Häuser gebaut wurden. Es war der sogenannte Superintendenten-Garten in einer Größe von 3060 Quadratmetern, der für eine Wohnbebauung umgewidmet wurde.

Wie kam es zur Bebauung in diesem Bereich? Der evangelische Männerkreis der St. Nicolai-Kirchengemeinde kam im Jahr 1950 regelmäßig zusammen, um aktuelle Tagesthemen zu diskutieren und zu erörtern. Die Wohnungsnot in jener Zeit war ein großes Thema und von den Männern kam die Idee auf, ein Siedlungsprogramm zu entwickeln. Es waren zunächst sechs bauwillige Mitglieder des Männerkreises die hier spontan Wohnraum schaffen wollten.

Der Kirchenvorstand stand der Sache positiv gegenüber und beschloss in seiner Sitzung vom 15. November 1950, das Gelände des alten Superintendenten-Gartens dafür zur Verfügung zu stellen

Nach einigen Anfangsproblemen mit der neuen Nutzung der Geländefläche wurde letztlich im Herbst 1953 mit dem Bau begonnen. Vier große Häuser - drei an der Weichs- und eins an der Kleistraße - wurden mit vierundzwanzig Wohnungen realisiert und als dann alle Häuser einen Eigentümer gefunden hatten und die Wohnungen vermietet waren, fand bereits ein Jahr später am 3. Oktober 1954 die Einweihung statt. Für vierundzwanzig Familien von Vertriebenen und Ausgebombten erfüllten sich die langersehten Träume nach angemessenem Wohnraum.

Die Bauträger waren die Siedlungsgesellschaft des evangelischen Hilfswerks und die Kreissiedlungsgesellschaft für den Landkreis Hildesheim-Marienburg. In der Stadt sagte man anerkennend über die Neubauten: „Diese Häuser sind die besten, die in den letzten Jahren in Sarstedt gebaut worden sind“.

Jeder der vier Häuserblöcke hatte sechs Wohnungen, im Erdgeschoss und im ersten Stockwerk Wohnungen mit drei Zimmern und Küche und im Dachgeschoss zwei Zimmer und Küche. Alle Wohnungen hatten ein Bad und ausreichenden Kellerraum. Außerdem war in jedem Haus eine Waschküche vorhanden.

Mit diesem Bauprojekt war ein wesentlicher Schritt neuer, moderner Siedlungsform erreicht, der letztlich durch die Initiative des evangelischen Männerwerkes entstanden war. Für die Bekämpfung der Sarstedter Wohnungsnot war es ein Schritt nach vorn. Es wurde neuer Wohnraum geschaffen und an den Baugewerken waren weitgehend Sarstedter Firmen beteiligt.



Beseitigung des Bahnübergangs in der Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße

Baufortschritt in den Monaten Juni bis August

Von Rainer Scholz

Die Arbeiten zum Bau der Eisenbahnüberführung an der Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße gehen zügig voran. Die Planung der Baumaßnahme sieht vor, dass eine neue Umleitungsstraße gebaut wird, die südlich des bisherigen Bahnübergangs über eine Trogstrecke unter den Gleisen hindurchgeführt wird. Die Straße verläuft dann über den Dachsteinweg und mündet am FSV-Sportpark wiederum in die Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße. Für Radfahrer und Fußgänger ist eine kürzere Trogstrecke geplant, die parallel zur Bahnstrecke verläuft und direkt auf die Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße führt. Die Arbeiten mit einem Kostenvolumen von 22 Mio. Euro sollen 2022 fertiggestellt sein.



Auf der Baustelle arbeiten die Firmen Echterhoff aus Westerkappeln bei Osnabrück, die im Brücken-, Spezial- und Tiefbau beste Referenzen aufweist, sowie Kemna Bau aus Hannover, Spezialist im Straßen- und Tiefbau. Beide Unternehmen sind bundesweit tätig und haben sich auf Bauaufträge der öffentlichen Hand spezialisiert.

Im Juni waren im Bereich der Baustelle und je nach Windrichtung auch in größeren Abständen rhythmische, metallische Schlaggeräusche zu hören. Diese wurden von dem auf dem linken Bild sichtbaren Raupenbagger mit Rammeinrichtung erzeugt, der mit langsam schlagender Rammung maximal 9 Meter lange Spundbohlen in den Untergrund trieb. Die Baugruben zur Herstellung des neuen Bauwerks (Eisenbahnüberführung bzw. Straßenunterführung) wurden als wasserdichte Trogstrecken mit Spundwandumschließung ausgebildet.

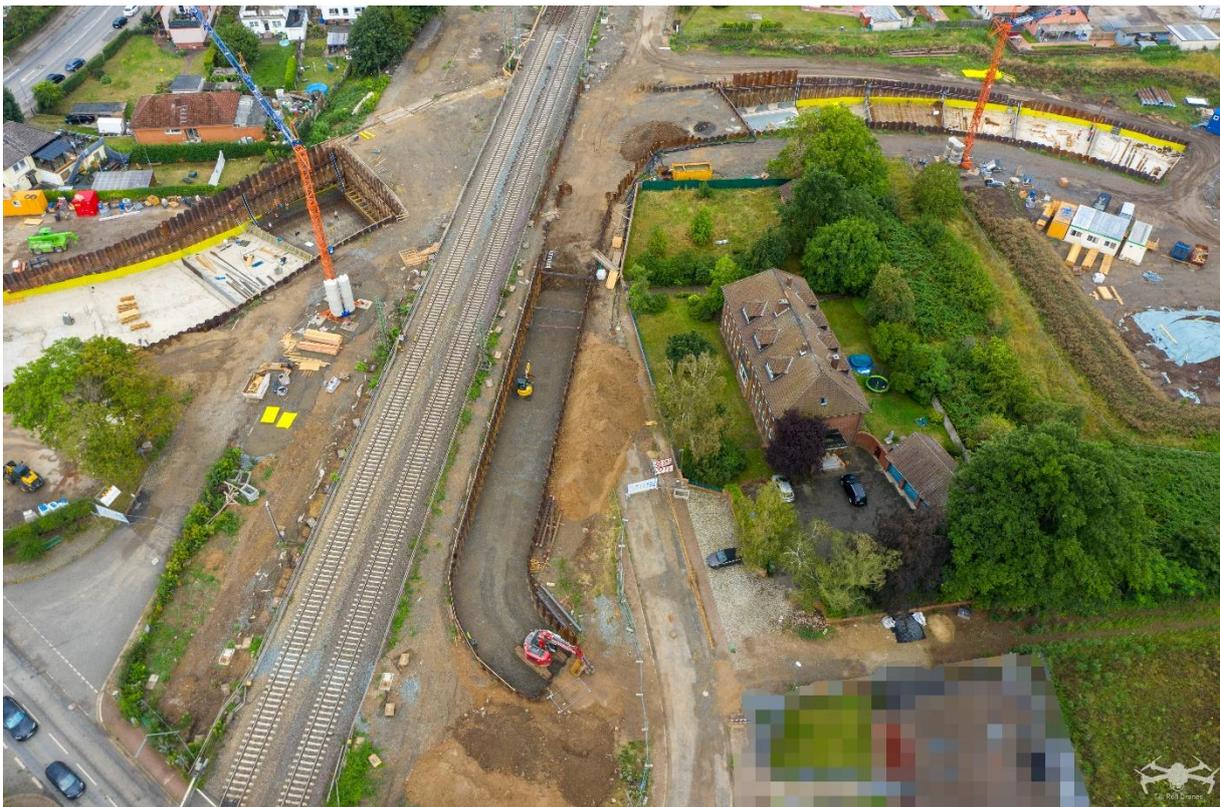
Da eine Spundwandkonstruktion beim Aushub der Baugrube nicht alle durch das Wasser und/oder das Erdreich freigesetzten Kräfte ausreichend auffangen kann, kommt eine Rückverankerung mittels Verpress-Erdankern zur Anwendung. Der Hauptvorteil dieser bleibenden Verankerung gegenüber einer Baugrubenaussteifung besteht darin, dass die Baugrube frei von Hindernissen bleibt.

Nachdem die Spundwände fertiggestellt waren, begannen im Juli umfangreiche Erdaushub- und Verankerungsmaßnahmen, zunächst an der Ostseite im Bereich der Ladestraße und anschließend an der Westseite im Bereich der Ziegeleistraße. Neben dem Lärm der Baufahrzeuge entwickelte sich durch die in diesem Zeitraum länger anhaltende Trockenheit eine für die nähere Umgebung erhebliche Staubbelastung. Auf dem rechten Foto sieht man die kurz vor dem Abschluss stehenden Erdaushubarbeiten im Bereich Ladestraße. Es gab trotz des umfangreichen Baufahrzeugverkehrs keine Straßensperrungen.





Die im Juli entstandene Aufnahme zeigt die Herstellung der Unterwasserbetonsohle im Bereich der Ladestraße. Die blauen Punkte in den Spundwänden markieren die Einbauorte der Erdanker.



Dieses Drohnenfoto, das mir freundlicherweise von Till Röß zur Verfügung gestellt wurde, zeigt den Stand der Baumaßnahme am 20. August. An der östlichen und westlichen Einfahrt des Straßentunnels sind Stahlbetonarbeiten für die zu überführende Trogstrecke erkennbar. In der Mitte des Bildes sieht man die für den Rad- und Fußgängerverkehr vorgesehene Trogstrecke, die aus dem Tunnel heraus direkt auf die Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße führt. Durch die geplante Trogstrecke werden die Ziegeleistraße an der Westseite und die Ladestraße an der Ostseite der Bahn unterbrochen. Die Ladestraße endet künftig an dem Trogbauwerk. Die Ziegeleistraße endet nach ca. 60 m südlich der Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße in einer Wendeanlage. Im südlichen Anschluss ist eine Brücke über den Trog für Fußgänger und Radfahrer in Richtung Dachsteinweg oder Wenderter Straße geplant.